

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 19. Dez. Das Schreiben des Papstes, in welchem er die Anzeige von der Gründung des deutschen Reiches segnend und anerkennend beantwortete, wurde gestern Abend von der Nordd. A. Z. veröffentlicht. Die Kleinalten hatten die Existenz desselben oder doch den für sie unangenehmen Inhalt abläugnen wollen. Das Schreiben steht in wunderbarem Gegensatz zu den unausgesprochenen Ansichten, mit welchen die von den Jesuiten geleitete Partei gegen das Reich und dessen Einrichtungen vorgeht. Man kann als gesichert feststellen, daß der letzte Krieg gegen Deutschland schädlich festgestellt ansehen, daß der letzte Krieg gegen Deutschland besonders von den Ultramontanen angezettelt war, die sich dazu namentlich der Kaiserin Eugenie bedienten. Diese, wie man bekanntlich der Kaiserin Eugenie bedienten. Diese, wie man bekanntlich der Kaiserin Eugenie bedienten. Diese, wie man bekanntlich der Kaiserin Eugenie bedienten.

Das Antwortschreiben des Papstes vom 6. März d. J. auf die Notifikation von der Annahme der deutschen Kaiserwürde von Seiten des Königs Wilhelm lautet in der Uebersetzung aus dem Lateinischen: „Papst Pius dem Allerdurchlauchtigsten Großmächtigen Kaiser Gruß! Durch das geneigte Schreiben Eur. Maj. ist uns eine Mittheilung geworden der Art, daß sie von selbst unsere Glückwünsche hervorruft, sowohl wegen der Eur. Maj. dargebotenen höchsten Würde, als wegen der allgemeinen Einstimmigkeit, mit welcher die Fürsten und freien Städte Deutschlands sie Eur. Maj. übertragen haben. Mit großer Freude (perlibenter) haben wir übergeben Gelegenheit Eur. Maj. nützlich sein können. Inzwischen bitten wir den Gebet aller Güter, daß er Eur. Kais. und Kön. Maj. jedes wahrer Glück reichlich verleihe und Sie mit uns durch das Band vollkommener Liebe verbinde.“ Gegeben zu Rom bei St. Peter (im Vatikan) am 6. März 1871, im 25. Jahre Unseres Pontificats. — gez. Pius P. P.

München, 18. Dez. Den bayerischen Alt Katholiken ist, wie man hört, von beachtenswerther Seite der Rath gegeben worden, den Erzbischof von Utrecht nicht zur Firmung u. zu berufen, damit ihnen auch nicht mit einem Schein von Recht vorgehalten werden könne, sie wollten eine Kirche bilden. Dem Vorhaben nach ist nun der Gedanke angeregt worden: Die Alt Katholiken sollten sich wegen Vornahme gedachter Handlungen an den Bischof Stofmayer wenden. Ob dieser Gedanke Aussicht auf Verwirklichung hat, ist noch nicht zu sagen.

Paris, 19. Dez. Man glaubte gestern zu Versailles einem historischen Schauspiel anzuwohnen, man wohnte einer Posse à la Palais-Royal an, einer Comédie, in welcher Geschickte, Politiker, Prinzen, Regierung wie in einer Offenbach'schen Operette behandelt sind. Herr Jean Brunet brachte die erwartete Interpellation ein und verlangte sofortigen Eintritt der Prinzen von Orleans in die Kammer. Der Minister des Innern erwiderte auf diese Interpellation, daß Herr Thiers nicht glaube die Prinzen ihres ebenso der Kammer als ihm gegebenen Wortes zu entbinden, daß er selbst Nichts gegen den Eintritt habe (eine Erklärung, welche die Linke starr und stumm vor Erstaunen machte) und daß er das Uebrige der Kammer anheimstelle. Nun aber brach der Sturm los, theils drohend, theils burlesk. Herr Pascal Duprat beschwor die Kammer keine Prinzen-Präsidenten in die „Bügel“ der Republik zu bringen, „Verlangt dann die Proscription“ rief ein Orleansist dazwischen. „Ganz gewiß — nur Geduld,“ erwiderte ein Gambettist. Inmitten eines bis zu persönlichen Drohungen ausartenden Tumults folgten „Tagesordnungen“ auf „Tagesordnungen“ und nach langer ebenso wenig parlamentarischer als consularer Discussion wurde schließlich die motivirte Tagesordnung des Herrn Fresneau mit 648 von 646 Stimmen angenommen. — Was ist nun der langen Debatte kurzer Sinn, welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen, was hinterläßt die gestrige Discussion? Vor Allem das Bild der vollständigsten parlamentarischen Verwirrung und politischen Confusion und dann die schmerzliche Ueberzeugung, daß Frankreich

(sagen wir: außer Thiers) auch nicht Einen der Situation gemachten Mann hat und daß die Orleansischen Prinzen plump in die Falle gingen, die ihnen Herr Thiers gestellt hatte. Nur eine Consequenz zieht die gestrige Sitzung nach sich: Vorgestern hatte man Legitimisten, Orleansisch, Republikaner — heute hatte man nur noch Legitimisten und Republikaner, die sich die Hand reichen hätten gegen die Orleansisten. Wenn Thiers heute zurücktreten würde ständen Gräfin Chambré und Gambetta sich gegenüber. Ein Deputirter meinte im Herausgehen: „Es geschieht den Orleans recht; seitdem ihre Wahl validirt ist, dachten sie nur an 2 Dinge, ihr Geld und ihr Wort zurückzunehmen.“ — Was werden die Orleans jetzt thun, nachdem die Kammer sie ziemlich respectwidrig „dos à dos“ (Rücken gegen Rücken) mit Hrn. Thiers abweist? Sie haben zwei Wege offen. Jetzt in die Kammer eintreten — deren Thore ihnen nun materiell offen stehen oder... abdanken, um (nach 6 Monaten!) wiedergewählt zu kommen. Sechs Monate aber das ist lang und bis dahin kann und wird sich Manches ereignen.

Verschiedenes.

Als verbürgt berichtet man uns aus Karlsruhe unter dem 7. Dez. folgenden Vorgang: „Auf die hiesige Telegraphenstation kam am letzten Samstag ein altes Mütterchen mit einer Schüssel voll Sauerkraut, welches sie nach Rastatt telegraphiren lassen wollte. Ihr Sohn müsse das Kraut noch bis Sonntag erhalten. Dem Telegraphenbeamten gelang es nicht, sie zu überzeugen, daß der Telegraph so etwas nicht ausführen könne. „Warum hat man denn so viele Soldaten nach Frankreich telegraphiren können?“ gab sie zur Antwort und entfernte sich zuletzt brummend darüber, daß eben an unserer Eisenbahn Alles „leh“ (falsch) sei.“

Unnachahmbares Papiergeld. Einem Berliner Lithographen, Namens Gustav Schwarzwall, ist es nach mehrjährigen Studien gelungen, unachahmbares Papiergeld herzustellen. Die Unachahmbarkeit des mittelst dieses Papiers hergestellten Geldes entspringt weder aus der Zeichnung, noch aus dem Druck der Scheine, sondern einzig und allein aus der Farbe des Papiers selbst. Diese Farbe, respektive Farben, auf demselben Wege herzustellen, ist nicht zu analysiren, also auch in ihren Bestandtheilen nicht zu ergründen, während sie andererseits durch die Loupe betrachtet, sofort von allen bisher bekannten Farben sofort zu unterscheiden sind. In ihrer Eigenschaft als Farben lassen sie auch weder ein Nachmalen, noch ein Photographiren, noch ein sonstiges Uebersetzen zu. Außerdem behauptet der Erfinder, daß durch sein System jeder Staat in dem Stande gesetzt wird, sich ein eigenes Geheimniß der Farberzeugung zu schaffen; und daß die Herstellung des Geldes aus diesem Papier nicht größere Mühe und Kosten verursacht, als die jetzige Papiergeld-Fabrikation.

Amerikanische Ehestands-Szene. Ein ein für allemal verheiratheter Ehegatte hatte sein letztes reines Hemd auf dem Kiste und sah zu seinem Befremden, daß seine junge Frau ihm dem noch immer keine Anstalten zum Waschen machte. Um ihr mit dem Schein der Unschuld zu winken, stand er am nächsten Morgen ungewöhnlich früh auf, zündete Feuer an, setzte den Waschkessel auf und machte dabei großen Lärm, um seine Frau aufzuwecken. Endlich sprach sie das Lärmumwühlte Kopfchen und den Kissen beruhigt und fragte: „Mein Lieber, was treibst du denn schon so früh?“ — Langsam und nachdrücklich antwortete er: „Ich habe mein letztes reines Hemd angezogen und will mir ein anderes auswaschen.“ — „Aber wie sorgsam du doch an Alles denkst!“ versetzte die liebreiche Gattin, „weil du einmal daran bist, kannst du für mich auch ein Hemd waschen.“ Was der Mann nach diesem Resultate seines Experimentes für ein Gesicht machte, dies sich auszumalen, bleibt am Besten der Phantasie des Lesers überlassen.

Ein alter Herr, der ein außerordentlich Verächter des Weines war und schon seit Jahren keinen Tropfen Wasser zu sich genommen hatte. Als er seine Sterbestunde nahe fühlte, verlangte er ein Glas Wasser, das er mit den Worten leerte: „Vor meinem Tode will ich mich mit allen meinen Feinden versöhnen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Insetate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

Nr 152. Donnerstag den 28. Dezember 1871.

Einladung zum Abonnement.

Für das I. Quartal 1872 können auf den Anzeiger für Stadt und Land sowohl bei dem K. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr. Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Albert Schwegler von Schorndorf wurde als Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Providentia“ für den Oberamtsbezirk Schorndorf bestätigt. Den 23. Dezember 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Gottlieb Ellwanger, Metzger von Schnaitz wurde heute als Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Providentia“ für den Oberamtsbezirk Schorndorf bestätigt. Den 23. Dezember 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Gottfried Deiß von Schnaitz wurde heute als Agent der „Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt“ für den Oberamtsbezirk Schorndorf bestätigt. Den 22. Dezember 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

An die Orts-Vorsteher des Bezirks.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf den 1. Januar 1872 wieder die vorgeschriebenen Uebersichten über die im Jahre 1871 bei den Ortsgerichten angefallenen Proceßsachen an das Oberamtsgericht einzusenden sind. R. Oberamts-Gericht. Liesching.

Bekanntmachung.

Alle bei den jüngst abgehaltenen Kontrollerversammlungen nicht anwesend gewesenen Mannschaften des heurlaubten Standes werden hiemit strengstens aufgefordert, sich längstens bis 24. Januar 1872 zur Nachkontrolle bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel oder beim Landwehrbezirkskommando unmittelbar zu stellen. Wer nach diesem Termine ermittelt wird, hat die gesetzlichen Strafen zu erwarten. Landwehrbezirkskommandeur zu Gmünd: v. Schaffer, Oberstlieutenant.

Schorndorf. Fabrik-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Wittwe des Jacob Bomwetich, gew. Bäckers hier, kommen am Samstag den 30. d. M. von Vormittags halb 9 Uhr an gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug, Betten und Leinwand, Küchengeschirr, Schweinwert, Faß und Bandgeschirr.

worunter 1 Faß von 28 Zmi und 1 do. von 4 Zmi, allgemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Früchte, nämlich ca. 3 Scheffel Dinkel und 2 1/2 Simri Weizen, Kartoffeln und gespaltenes Holz.

Kaufsliebhaber werden in die Wohnung in der Hölzgasse eingeladen. Den 22. Dezember 1871. R. Gerichts-Notariat. W. Scheuerle.

Schorndorf. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Erbsmasse der verstorbenen

D.G. Viktor Henz.

Jacob Bommelsch Wittve von hier kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Einfahrt und gewölbtem Keller in der Hölzgasse, Anschlag 500 fl.

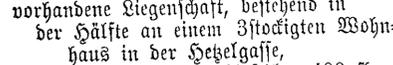


1/8 M. 41,7 Acker im Scheckenurban, Anschlag 100 fl.
7/8 M. 45,7 Acker Weinberg u. Baumacker im Ramsbach, Anschlag 225 fl.

am Donnerstag den 28. Dezember Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Den 23. Dezember 1871. Stadtschultheißenamt. **Frach.**

Schorndorf. Erker-Verkauf. Der in der Erbschaft der verstorbenen Gottlieb Palmers Wittve von hier vorhandene Erker an der Stadtmauer zwischen dem mittlern und untern Thor No. 201, Anschlag 200 fl. zur Zeit angekauft zu 205 fl. kommt am Donnerstag den 28. Dez. Nachmittags 2 Uhr nochmals zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Den 23. Dezember 1871. Stadtschultheißenamt. **Frach.**

Schorndorf. Liegenschafts-Verkauf. Die in der Erbschaft des verstorbenen Johann Friedrich Rieß von hier vorhandene Liegenschaft, bestehend in der Hälfte an einem 3stöckigen Wohnhaus in der Heßelgasse, Anschlag 400 fl.



7/8 M. 10,2 Acker im Frankendobel, Anschlag 250 fl.
7/8 M. 6,5 Acker am Schlichter Weg, Anschlag 100 fl.
7/8 M. 18,7 Acker Baumacker in der Rehhalde, Anschlag 100 fl.
32,6 Acker, dto. daselbst, Anschlag 20 fl.
1 M. 5,1 Acker und Baumgut in der obern Zäise, Anschlag 360 fl.
7/8 M. 0 Acker b. Unholzenbaum, Anschlag 250 fl.
7/8 M. 4,3 Acker bei der Mönchsbrücke, Anschlag 200 fl.
7/8 M. 44,2 Acker im Holzberg, Anschlag 240 fl.
7/8 M. Acker in der oberen Straße, Anschlag 120 fl.
7/8 M. 32,2 Acker Wiesen im Ramsbach, Anschlag 370 fl.

kommt am Donnerstag den 28. Dezbr. Nachmitt. 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf, wozu man Kaufsliebhaber einladet. Den 23. Dezember 1871. Stadtschultheißenamt. **Frach.**

Schorndorf. Gewichte von Eisen und Messing empfiehlt **C. M. Meyer**, am Markt.

Schorndorf. Ungefähr 18 Ctr. Kerzen zum Brennen sind angekommen. Auch sind wieder frische **Erbsen und Linsen** zu haben bei **Väder Heesb.**

Schorndorf. Schweinefleisch Reines selbst fabrizirtes das Pfund zu 24 kr. bei **Hartmann.**

Schorndorf. Ein geordnetes eheliches Mädchen, das die gewöhnlichen Haushaltungsgeschäfte besorgen kann, findet bei gutem Lohn und freundlicher Behandlung bis Lichtmess eine Stelle, wo? sagt **die Redaction.**

Aus einer christlichen Weingärtnerfamilie des Remstales wird auf ein kleines Gut **ein Knecht** gesucht. Humane Behandlung, gute Kost und hoher Lohn, welcher bei erwiesener Ehrlichkeit, entsprechendem Fleiß und Betragen noch mehr erhöht wird, wird zugesichert. Jungen, aber leistungsfähigen und kräftigen Leuten wird der Vorzug gegeben. Der Eintritt kann von jetzt an bis Lichtmess stattfinden. Näheres zu erfragen bei **der Redaction.**

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei
Weingarten, Station Ravensburg. Breslau 1869.
Verdienst-Medaille.
Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnste in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum **Verspinnen im Lohn** gegen Berechnung von 4 Kr. für den Schneller, von **Abwerg, Flachs und Hanf** in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und sind zur Versorgung bereit
Die Agenten:
Eduard Stüber in Schorndorf.
C. A. Schnabel in Winterbach.
C. F. Glock in Winnenden.
Gg. Wirth, Conditor in Waiblingen.
F. G. Heim in Stetten.
Carl Alber, Tuchmacher in Großsachsenheim.
Auch wird auf Verlangen sogleich das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garns.

Abonnements-Einladung.

Bei dem warmen Interesse, das jeder Deutsche an den neu erworbenen Reichsländern Elsaß und Lothringen nimmt, werden alle Nachrichten darüber, wie die Verhältnisse in denselben sind und sich gestalten, mit Begierde aufgegriffen. Authentische Berichte hierüber gibt nun wohl am Sichersten eine zuverlässige an Ort und Stelle erscheinende Zeitung. Als solche empfehlen wir unsere

Zeitung für Deutsch-Lothringen.

deren amtlicher Charakter für vollständige Zuverlässigkeit Bürgschaft trägt. Dieselbe erscheint vom neuen Jahre ab in vergrößertem Formate zu dem Preise von 2 Thalern pro Quartal inclusive Postzuschlag. Dem deutschen Texte ist die französische Uebersetzung in musterhaft eleganter Form gegenüber gestellt, so daß es für den Leser leicht ist, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und auf spielerische Weise bei gleichzeitiger Unterhaltung seine Kenntnisse im Französischen zu vervollkommen. Indem wir nun zum Abonnement auf diese unsere Zeitung freundlichst einladen, empfehlen wir sie zugleich der Geschäftswelt zu Inseraten angelegentlich. Wie lohnend es ist, in den Reichsländern geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen und wie dies durch Annoncen gut und nachhaltig erreicht werden kann, haben wir wohl nicht weiter hervorzuheben nothwendig. Das Abonnement vermittelt die nächstgelegene Poststelle, Inserate befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Metz, Stuttgart, Frankfurt, Zürich, Basel, Samberg, Berlin etc. Metz, im Dezember 1871.

Die Direktion der Zeitung für Deutsch-Lothringen.

Tagesneuigkeiten.

Laupheim. In der Nacht vom 10./11. d. M. kehrte ein äußerlich nobler Gast hier im Gasthose zum Adler Abends ein, ließ sich ein Abendessen vorlegen, das er gleich bezahlte und verlangte ein Zimmer. Es wurde ihm das beste Zimmer angewiesen; aber Morgens war der saubere Gast verschwunden und mit ihm zwei neue Beuten und verschiedene Kleidungsstücke des Wirths die in einem Vorzimmer gehangen waren. Ein großes Transvirmesser das er in der Küche sich angeeignet, lag auf dem Tische, das er wahrscheinlich als Waffe bei einer gesuchten Entdeckung gebraucht hätte. Die Wirthsleute haben den Gast nicht nach Namen und Stand gefragt und nun ist derselbe spurlos mit seinem Diebstahl verschwunden.

München. 23. Dez. Die Reichsrathskammer nahm das Einführungsgesetz für das deutsche Strafgesetzbuch einstimmig und ohne Debatte an.

Odeffa. 22. Dez. Ein großes Unglück ereignete sich im kaspiischen Meere. Der Schraubendampfer „Ruma“ ist mit allen Passagieren zu Grunde gegangen. Auf demselben waren auch 28 große Kanonen und Kriegsmaterial im Werthe von einer Million.

Dr. M. Luther im Riesen zu Miltenberg.

In der Hauptstraße der kleinen Stadt Miltenberg am Main, unweit von Aschaffenburg, liegt ein stattliches Gethaus, dessen Bau schon aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt, und bis heute sowohl in seiner äußeren ehrwürdigen Gestalt, als auch in seiner inneren Einrichtung möglichst treu den baulichen und wirtschaftlichen Charakter des sechszehnten Jahrhunderts erhalten hat. Es ist der Gasthof „zum Riesen“, heutigen Tages eine ungemein gemüthliche, traute Herberge, wegen ihrer Einfachheit und Reinlichkeit bei dem reisenden Publikum sehr beliebt.

Im Mittelalter war der Riese die vornehmste und starkbesuchteste Herberge am ganzen Mittelmaine, und insbesondere nahmen alle Fürsten, Grafen und Herren, welche die Straße zogen, Einkehr in dem berühmten Gasthose. Wenn diese Wände erzählen könnten, wir würden manche unterhaltende Geschichte von ihnen erfahren, die sich in denen von ihnen umschlossenen Mauern zugetragen. Doch eine davon haben uns die Zeitbücher der Stadt Miltenberg aufbewahrt, eine anziehende Begebenheit, die, durch die Gartenläube verbreitet im Jahre 1868, so weit die deutsche Zunge klingt, nach dieser auch im Gustav-Adolfs-Kalender weitere Verbreitung erlangen soll.

Im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, zur Zeit als das Werk der Reformation allmählich begann, wohnte auf seiner stattlichen Burg zu Erbach ein benachbarter Drenwalde ein ehrenwerther und wackerer Ritter, der Schenk Eberhard von Erbach.

Fruchtpreise. Winnenden den 21. Dezember 1871.

Fruchtgattungen.	Centner	höchst.		mittl.		niedert.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel		5 22	5 15	5 8			
Haber		3 46	3 44	3 42			
Weizen 1	Einri	2	1 54				
Gerste		1 36	1 30				
Roggen		1 40	1 36				
Ackerbohnen		1 54	1 45				
Weißkorn		2	1 40				
Wicken		1 45					
Erbsen		3					
en		3					

Geldsorten-Cours.

Pr. Kassenscheine fl. —
Preuß. Friedrichsd. fl. 9. 57 1/2 — 58 1/2
Pistolen 9 fl. 40 — 42.
Holl. 10 fl. Stücke fl. 9. 53 — 55.
Dufaten fl. 5. 33 — 35.
20 Frsch. Stücke fl. 9. 17 — 18.
Sovereigns fl. 11. 45 — 47.
Imperiales fl. 9. 41 — 43.
Dollars in Gold fl. 2. 24 1/2 — 25 1/2.

Das ehrwürdige Schloß steht ebenfalls heute noch, seine Bewohner sind noch die Abstammlinge aus jenem alten Grafengeschlecht, und das Schloß wird Jahr ein Jahr aus von Hunderten von Reisenden besucht, um sich den Ritteraal, die Waffensammlung, römische Alterthümer dort anzusehen. — Ritter Eberhard von Erbach war ein Herr von ächt adeligem Geblüte, ein Held ohne Furcht und Tadel und dabei zeichnete er sich durch eine hohe, fast schwärmerische Frömmigkeit und strenge Rechtgläubigkeit aus. Seinem Herrn und Heiland mit Gut und Blut zu dienen, erschien ihm als die schönste Lebensaufgabe und er hatte sein gutes Schwert in der nahen Abtei zu Amorbach dem Dienste der heiligen Jungfrau weihen lassen.

Es war im Frühling des Jahres 1518, schon zu ziemlich später Stunde, als der fromme Schenk von Erbach mit einem Häuflein reisiger Knechte vor dem Gasthause zum Riesen in Wiltensberg hielt und dem herbeigeeilten Gastwirth sein Verlangen zu erkennen gab, bei ihm zu übernachten. Doch hielt er nicht mit seinen sämtlichen Knechten Eintritt in das Haus, sondern schickte sie mit kurzen, gemessenen Befehlen, bis auf einen, den er bei sich behielt, auf der Landstraße nach Wertheim hin weiter. Aus dieser ungewöhnlichen Anordnung und aus dem ernsten, fast finsternen Wesen des würdigen Grafen ließ sich schließen, daß er etwas sehr Wichtiges vorhabe. Und so verhielt er sich auch dem Wirth gegenüber schweigsam, ließ sich ein Zimmer über einer Stiege anweisen, nahm sein Abendessen ein und begab sich in tiefe Gedanken versunken frühzeitig zur Ruhe.

Eben im Begriff sein Abendgebet zu sprechen, vernimmt er durch die dünne Bretterwand, die ihn vom benachbarten Erkerzimmer trennte, den kräftigen Gesang einer schönen volltönenden Mannesstimme, die ein geistliches Abendlied anstimmt. Der Schenk verzehrt jedes Wort dieses Liedes und der fromme gottbegeisterte Innhalt desselben, die schöne Melodie und die meisterhafte Begleitung auf der Laute entzünden den Drenwälder Ritter mit jeder Minute mehr. Er bekrummt sich, faltet die Hände und fällt am Ende jeder Strophe in ein herzliches „Amen!“ ein.

Als der kunstbegabte Nachbar den Gesang beendet, fügt er ein kurzes und kräftiges Gebet hinzu, worin er sich und alle guten Menschen der heiligen Dreifaltigkeit empfiehlt und mit der Bitte schließt, das Herz der verloderten Sünder und Irrenden dem Strahl der göttlichen Barmherzigkeit zu öffnen. Der Schenk flüstert sein Amen! Amen! und fühlt sich so erhoben und erbaut, wie seit langer Zeit nicht, so daß er mit den seligsten Gefühlen einschläft.

Mit dem Frühstrahl des Morgens wird er von denselben Lautenklängen und einem Morgenlicde seines Nachbarn erweckt. O, wie ist das dem Schöpfer des Alls dargebrachte Danklied durchwehrt vom Hauche wahrer Gottesliebe und Frömmigkeit, so daß abermals der fromme Schenk seine Hände faltet und nach jeder Strophe mit Amen! Amen! dazu beistimmt. Als der Sänger end-

lich schweigt, bekränzt sich der Ritter fromm und begibt sich in das Erdgeschloß der Herberge, um sich dort mit dem Wirthe zu benehmen.

„Wer ist mein Nachbar droben in der Erkerstube, der mich mit seinem Gesang, so schön, wie ich noch keinen gebürt, besänftigt hat?“

„Es ist ein geistlicher Herr, den ich nicht kenne, von mittleren Jahren und ehrwürdigem Ansehen; ist gestern Abend knapp vor Euch, Herr Ritter, in einem bescheidenen Wägelin angefahren und gedenkt heute seine Reise bald fortzusetzen; hat schon seine Zede bezahlt und das Gefährt anzuschirren befohlen.“

„Geh' zu ihm und sag' ihm, daß ich mich gedrungen fühle, ihm mündlich für seine köstlichen Lieder gestern Abend und diesen Morgen zu danken; ich las' ihn bitten, mir eine Viertelstunde zu schenken, denn auch ich habe Eile mit der Abreise. Aber zuvor muß ich ihm die Hand drücken und ins Auge sehen.“

Der Schenk folgte dem Wirthe auf dem Fuße und nahm ihm die Thürklinke der Erkerstube aus der Hand. Der fromme Sängler stand vor dem frommen Ritter und erwiderte dessen freundlichen Gruß mit gleicher Herzlichkeit.

Dieser war ein Mann in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, von mittler Größe und gedrungenem Körperbau; seine zwar nicht schöne, aber imponirende Gesichtsbildung zeugte von Milde und Charakterfestigkeit. Sehr lebhaft und geistreich blickte sein großes blaues Auge, sein dunkelbraunes Haar bekränzte scharf die hochgewölbte Stirne, und den starken, kräftigen Nacken. Sein Mund war bereitet, ehe er ihn nur öffnete. Die ganze Gestalt erhöhte im Ritter von Erbach den Eindruck, welchen er bereits durch den Gesang empfangen hatte, so daß er sogleich für den Mann im geistlichen Gewände eingenommen war.

„Ich komme, Euch meinen Dank abzustatten für die Erbauung, die ihr mir bereitet habt, ehrwürdiger Vater“, sagte der Ritter, „und obgleich ich vom Wirthe vernommen habe, daß Ihr's mit der Weiterreise eilig habt, und schon auf dem Sprunge steht, und wenn ich schon selbst zum Ausbruch eile, so rüde ich doch die herzlichste Bitte an Euch, mir noch ein solches Lied zu singen. Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Quell, der aus der Curigen fließt.“

„Solchen Durst mit dem lebendigen Wasser zu stillen, gebietet mir schon die Pflicht meines Standes. Die Musica ist dazu erschaffen, das Menschenherz zu erbauen und zu läutern.“

Er nahm die Laute und begleitete sich ein Lied. Es war eine tief sinnige, gottbegeisterte Anrufung des heiligen Geistes um die Gnade der Wiedergeburt und daß aus ihr der beseligende Glaube an das Verdienst Christi in der Erlösung von Sünde und Tod empfindlich möge. Mit gefalteten Händen saß der fromme Ritter und sah der Gläubensschönheit des Liedes tief ergriffen, wischte er sich die Augen.

Als der fremde Gast mit leuchtenden Blicken den Gesang schloß, streckte ihm der Ritter dankend die Hände entgegen, und die beiden Männer sahen sich mit verschlungenen Händen durch die Augen in die Seele und schloffen ohne Worte einen hehren Bund miteinander. Dann nahm der Schenk das Wort: Was haltet Ihr von der Lehre des heiligen Augustin: daß wir durch Buße und Werke nicht können unserer Sünden ledig werden, sondern allein durch das Sühnopfer Jesu Christi, weil die menschliche Natur durch den Sündenfall verderbt und zum Guten gänzlich unfähig sei? — Der geistliche Herr horchte auf und erwiderte sanft lächelnd: „Es will mich das bedünken, Ihr habt, Herr Ritter, außer dem frommen Glauben auch ein gut Stück Theologia (Gotteslehre) im Leibe und ich kann mit Euch reden, wie mit meines Gleichen.“ Herr Schenk nickte beistimmend und der Priester begann mit bewundernswürdiger Beredsamkeit von den Kirchenvätern zu reden und hob die Verdienste Augustins in Vernichtung der Werkheiligkeit mit großen flammenden Zügen hervor. Dabei würdigte er die Ansichten und Meinungen der Gegner über diese Lehre, entschied sich aber für Augustin, dem er nächst dem Apostel Paulus den größten Kirchenfürsten und die stärkste Säule des reinen Glaubens nannte.

Der Schenk machte zuweilen einen Einwand oder that eine weitere Frage, die den Sprecher zu immer neuen Erörterungen veranlaßte. Darüber verfiel Beiden unvermerkt die Zeit — es waren wohl Stunden vergangen — bis der Wirth zum Niesen verwundert hereintrat und die Gäste fragte, ob er das Wägelin wieder anschirren und die Pferde absatteln lassen solle, der Fuhrknecht des geistlichen Herrn und der Knappe des Ritters seien gleich besorgt und ungeduldig, da sie wüßten, wie sehr ihre Herren auf baldige Abreise gedrungen.

„Hilf Jesus und Maria!“ rief der Schenk auffahrend. „Ihr habt mir mein vorzügliches Werk vergessen gemacht mit dem Fluß-Eurer gottgefälligen Rede, wie ich noch nie eine von geistlichen Lippen gebürt, und doch ist mein Werk auch ein frommes und gottgefälliges — und wird Euren Beifall haben, ehrwürdiger Vater.“

„So darf ich erfahren, Herr Ritter Erbach, was Ihr so Dringendes vorhabt?“

„Gewiß! Ihr sollt mir sogar Euren Segen dazu geben, damit es zur Ehre Gottes und zum Frommen der heiligen Mutter Kirche gellänge!“

„So sagt an!“

„Ich bin mit meinen Knechten ausgezogen und sie haben bereits die Landstraße nach Wertheim besetzt, und ich will nun schnell auch hinaus, um einen guten Fang zu thun, einen bösen Keger und Teufelsbraten, der, wie ich sicher ausgekundschaftet, heute des Wegs daher kommt.“

„Wen meint Ihr?“ fragte der Mann im geistlichen Gewände gespannt.

„Den frechen Augustiner aus Wittenberg, der im verwichenen Herbst seine kirchensünderische Hand gegen die heilige Kirche erhoben und ihre Satzungen verhöhnt hat. Er ist auf der Reise nach Heilbrunn.“

„Ihr meint den Doctor Martin Luther?“

„Wen sonst als dieses räudige Schaf der gläubigen Heerde, das im ganzen Reiche so großen Mistfuß und Mergerniß gegeben hat!“

„Und was wollt Ihr mit dem Wittenberger Mönche machen, wenn Ihr ihn gefangen habt?“

„In einen festen Thurm will ich ihn sperren und ihm so lange von meinen Priestern auflegen lassen, bis er dem Teufel abgelagert hat und als ein reumüthiger Sünder zum Kreuze Christi gekrochen ist.“

„Und wenn er Euer löbliches Verlangen nicht erfüllt und bei seiner Ueberzeugung beharrt, was dann?“

„Meint Ihr, ich habe es mir umsonst ein tüchtiges Stück Geld kosten lassen, um seine Reise nach Heidelberg genau zu erfahren? Er soll mir nicht vergebens ins aufgestellte Garn laufen. Wenn er halbsinnig auf gutgemeinten Zuspruch nicht hört, so werd' ich ihn nach Rom transportiren, ich selbst mit meinen Knechten, um ihn dem heiligen Vater auszuliefern, der mag ihn, wenn er verstockt bleibt, auf einen Scheiterhaufen legen lassen, damit er schon hier den Vorkusmaß des höllischen Feuers habe, welches der Gottesläuderer wartet. Ich muß fort, aber ich kann nicht ohne Euren Segen gehen und nicht ohne Euren Namen zu wissen, ehrwürdiger Vater, als den des frommsten, gelehrtesten und gottbegeistertesten Sohnes der Mutter Kirche, der mit auf meinem Lebenswege aufgeschoßen.“

„Ich will Euren Wunsch gern erfüllen. Ihr braucht Euch nicht weiter zu bemühen, denn der Mann, den Ihr fangen wollt, steht vor Euch. Ich bin Martin Luther.“

Der Schenk erstarrte zur Biltsäule; nur die weit aufgerissenen Augen zeugten noch von seinem Erben. Nicht nur keines Wortes mächtig, vergingen ihm auch die Gedanken.

Doctor Luther fuhr lächelnd fort: „Ihr seht, ich bin in Eurer Gewalt. Wollt Ihr wirklich einen arglosen, auf die öffentliche Eiderheit vertrauenden Reisenden in Euren Thurm werfen, weil er über den Abkistram des Papstes anderer Meinung ist, als Ihr, ohne ihn vorher gehört zu haben? Wohl an, so laßt mich von Euern bewaffneten Knechten abführen. Ich habe keine Waffe weiter, als das lebendige Wort.“

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Die erste Sylbe wundert sich; Die zweite spricht: beziele dich! Die dritte kann nie trocken sein; Das Ganze ist ein Königlein: Der Kleine sitzt auf einem Thron, Der ist gemacht von Löpferthon; Sein Nützlich glänzt wie Gold so fein; Es trägt ein grünes Kronelein; Von Schwert und Speiß ist er umringt; Ein Schwert einst selber Tod ihm bringt.

Auflösung des Räthfels in No. 150: Zahnstocher.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreifaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

№ 153.

Samstag den 30. Dezember

1871.

Einladung zum Abonnement.

Für das I. Quartal 1872 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr. Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Liegenschafts-Verkauf. Die in der Erbmasse des verstorbenen Johann Friedrich Nieß von hier vorhandene, kürzlich in diesem Blatte speciell beschriebene Liegenschaft kommt am Dienstag den 2. Januar Nachmitt. 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus nochmals zum Verkauf und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen. Den 29. Dezember 1871. Stadtschultheißenamt. Fräsch.

Schorndorf. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf. Die zur Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Jacob Bomweßch Wittwe gehörige Liegenschaft kommt am Dienstag den 2. Januar Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Den 29. Dezember 1871. Stadtschultheißenamt. Fräsch.

Heute, Samstag, Nachmittags 3 Uhr, wird der Pford auf 7 Nächte im öffentl. Auctions verkauft, wozu die Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat sogleich 500 fl. auszuliehen. Hospitalpflege. L. a. y.

Schorndorf. 1/2 M. 36 Rth. Baumacker im Frauenberg hat zu verkaufen Christian Simon.

Schorndorf. Guter Weizenbranntwein die Maas 36 fr. ist zu haben bei Bäcker Ankele.

Schorndorf. Guter Brauntwein ist zu kaufen die Maas zu 30 fr. Näheres zu erfragen bei Carl Gottlieb Maier b. d. Kirche.

Schorndorf. Meines amerikanischen Schweineschmalz per Pfund 23 fr., bei größerer Abnahme billiger. Ungarisches Schweineschmalz per Pfund 24 fr. Jeden Tag frische Saitenwürste à 3/2 fr. Schreyak, alte Post.

5 Viertel Wiesen sind zu verpachten, von wem? sagt die Redaction.

Mit gutem Gewissen kann ich attestiren, daß der G. W. W. Mayer'sche weisse Brust-Syrup mir am besten gegen meinen starken Husten und die damit verbundenen Brustschmerzen, daß ich öfter kaum Athem holen konnte, geholfen und die dankeswerthesten Dienste geleistet hat. S. a. y. Chr. Reiffheim, Bürgermeister. Stets echt bei Fr. Speidel in Schorndorf.

Verloren ging auf der Straße v. Schorndorf nach Urbach eine silberne Taschenuhr. Der Finder wolle dieselbe gegen gutes Trinkgeld abgeben bei der Redaction.

In einem hiesigen Gewerbehaus wird auf Lichtmess eine ordentliche Magd, welche Haus- und Feldgeschäfte zu versehen hat, gesucht. Näheres bei der Redaction.

Weiler. Abhanden gekommener Hund. Es ist mir am letzten Samstag mein Hund, Farbe weiß, abhanden gekommen; er geht auf den Ruf „Spitzer“. Der jetzige Besitzer möchte ihn mir in Balde wieder abgeben. Bäcker Eisebraun.

Schorndorf. Donnerstag den 4. Januar sind schöne Milchschweine zu haben bei Brügel, Bäcker jr.

Grunbach. Mittwoch den 3. Januar Mittags 12 Uhr sind schöne Milchschweine zu haben bei S. Georg Späth.

Gutes altes Gußeisen kauft Eisengießerei Stuttgart Herm. Kuhn 60 Heilacherstraße 60. 3.

Nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.